

Liebe Wolgaster, liebe Zuschauer, sehr geehrter Herr Weigler,

Wolgast Nord könnte auch bei Stuttgart, Dortmund oder Hamburg liegen. Wolgast Nord könnte überall sein. Gerade deshalb geht es uns alle an.

Der Beitrag zeigt einen Konflikt in einem Viertel. Er nimmt nicht die gesamte Stadt in Kollektivhaftung. Die Mehrheit der Wolgaster sind freundliche Menschen - genauso offenherzig und engagiert wie es die Stuttgarter, Dortmunder oder Hamburger sein können. Davon gehen wir fest aus und haben es an keiner Stelle im Film in Abrede gestellt. Wir wollten ausdrücklich nicht den Eindruck erwecken, alle Wolgaster würden so denken wie die Personen, die sich im Beitrag äußern. Dazu haben wir den Ort, Wolgast Nord 1, schon zu Beginn klar benannt. Stets ist die Rede von „Nachbarn“ oder „Anwohnern“, denn mit diesen haben wir gesprochen.

Wolgast Nord ist ein Viertel am Rand der Stadt, in den 70er und 80er Jahren gebaut. Damals begehrte Wohnungen, heute stehen viele leer. Durch viele Faktoren finden sich gerade hier Menschen, die nicht auf der sozialen Gewinnerseite stehen. Konflikte sind offenkundig.

Im vergangenen Jahr wurden in Deutschland 45.741 Anträge auf Asyl gestellt. Die Zuweisung der Asylbewerber in die verschiedenen Bundesländer erfolgt nach einem Schlüssel, der Bevölkerungszahl und Bruttoinlandsprodukt berücksichtigt. Mecklenburg-Vorpommern muss demnach gerade einmal zwei Prozent aller in Deutschland strandenden Asylbewerber aufnehmen. Die Unterbringung von Flüchtlingen wird von oben nach unten verwaltet. Von Land zu Kreis zu Kommune. In diesem Fall entschied sich die Verwaltung dafür, 200 Flüchtlinge in einem sozialen Brennpunkt unterzubringen.

Wir haben uns gefragt, was passiert, wenn in genau solch einem Viertel 200 Asylbewerber leben sollen. Wir sind dorthin aufgebrochen, um die Ankunft der ersten Flüchtlinge mit der Kamera zu dokumentieren. Wir sind länger geblieben. Was wir gesehen, gehört und erlebt haben, haben wir eingefangen und im Film montiert. Nicht mehr, nicht weniger. Es sind beklemmende Eindrücke vom Rand der Stadt. Wo ein neu errichtetes Asylbewerberheim erst sichtbar macht, welche verbittert-feindliche Atmosphäre unter einer scheinbar friedlichen Oberfläche schwelt.

Im Beitrag kommen sieben Anwohner zu Wort. Gesprochen haben wir mit deutlich mehr Menschen. Die Aussagen waren ähnlich. Es handelt sich also nicht um ausgestellte Einzelmeinungen, sondern spiegelt die Haltung der Mehrheit der Leute, die wir befragt haben. Auch die rechtsradikale Musik wurde vor Ort aufgezeichnet und nicht nachträglich eingespielt, wie in einigen Kommentaren unterstellt.

Wir diskreditieren keine Stadt, sondern dokumentieren die Feindseligkeit und Bedrohung gegenüber den Asylbewerbern in einem Viertel. Dies zu dokumentieren, halten wir für unsere journalistische Pflicht. Die Kritik, es handele sich um eine „verzerrte, wirklichkeitsfremde, falsche und verletzende Darstellung“, trifft nicht zu. Die gezeigten Szenen haben sich originalgetreu so abgespielt.

Uns ist bewusst, wie schwierig die Unterbringung und Integration von 200 Asylsuchenden für eine Stadt wie Wolgast und ihren Bürgermeister, Herrn Weigler, ist. Viele Wolgaster engagieren sich dafür. Umso mehr sollte der Beitrag eine Diskussion anregen, die Konflikte und die Ursachen im Viertel zu lösen.

Mit freundlichen Grüßen,  
Die Panorama-Redaktion